

Konzeption

(Stand Oktober 2022)

EKI „Die Schlümpfe e.V.“

Franz-Wolter-Str. 42
81925 München
Tel.: 089-95760734

Vorwort	4
1. Die Rahmenbedingungen	5
1.1. Die Entstehungsgeschichte der Einrichtung	5
1.2. Das Umfeld der Einrichtung	5
1.3. Die Finanzierung	5
1.4. Das Besondere der EKI	5
1.5. Die Kinder der Einrichtung und ihre Lebenssituation	7
2. Die Einrichtung	7
2.1. Die Räumlichkeiten	7
2.2. Die Sicherheit	8
2.3. Die Betreuungsmodalitäten	8
2.4. Das Aufnahmeverfahren	9
2.5. Das Personal	9
2.6. Die Krippenregeln	9
3. Die Ernährung / das Essen	10
4. Das pädagogische Konzept – „Geborgenheit verleiht Flügel“	10
4.1. Der pädagogische Grundgedanke	10
4.2. Die pädagogische Zielsetzungen: Was uns in der Arbeit mit den Kindern leitet	11
4.3. Die Bedürfnisse der Kinder unter drei Jahren	12
4.4. Die Bedeutung der Gruppe für das einzelne Kind	13
4.5. Das Portfolio und die Dokumentation	13
4.6. Die Basiskompetenzen	14
4.6.1. Die Selbstkompetenzen / Selbstwahrnehmung	14
4.6.2. Die sozialen Kompetenzen	14
4.6.3. Die Sachkompetenzen	14
4.7. Die Förderbereiche	14
4.7.1. Das Freispiel	14
4.7.2. Das Spiel	15
4.7.3. Die Sprachförderung	15
4.7.4. Die Instrumente zur Sprachförderung bei den Schlümpfen	16
4.7.5. Die Gesundheitsförderung und die Hygieneerziehung	16
4.7.5.1. Das Essen und Trinken	16
4.7.5.2. Die Sauberkeitserziehung / Körperwahrnehmung / kindliche Sexualität	17
4.7.6. Das Schlafen	18
4.7.7. Die Bewegungserziehung	18
4.7.8. Die musikalische Förderung	19
4.7.9. Das kreative Gestalten – „Malen und Kneten“	19

4.7.10.	Die naturwissenschaftlich-mathematische Förderung	20
4.7.11.	Die religiöse, ethische Erziehung	20
4.7.12.	Die Umwelterziehung	20
4.7.13.	Die Sinnesförderung	21
4.7.14.	Die Genderpädagogik	21
4.7.15.	Die interkulturelle Kompetenz	21
4.7.16.	Die Partizipation	21
4.8.	Das Schutzkonzept	
4.9.	Der Tagesablauf	22
4.10.	Das Fachpersonal	22
4.11.	Die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Fachdiensten	23
4.12.	Die Zusammenarbeit mit den Eltern	23
4.12.1.	Die Kommunikation zwischen Fachpersonal und Eltern	23
4.12.2.	Das Elterngespräch	23
4.12.3.	Der Elternabend	24
4.12.4.	Die Informationen	24
4.12.5.	Die Neuaufnahmen / Einführung neuer Eltern	25
4.13.	Die Übergänge im Krippenleben	25
4.13.1.	Die Eingewöhnung	25
4.13.2.	Die Gestaltung des Übergangs zum Kindergarten	27
5.	Das Schlusswort	27
6.	Die Danksagung	28

Vorwort

Lieber Leser,

in Ihren Händen halten Sie die Konzeption unserer Kinderkrippe EKI „Die Schlümpfe“ e.V., es ist ein gemeinschaftliches Produkt von Erziehern und Eltern und spiegelt unsere tägliche Arbeit in der und für die Krippe wieder. Für Rückfragen, Anregungen und Verbesserungsvorschläge sind wir jederzeit offen.

Einleitung:

Was ist eine Konzeption und wozu brauchen wir eine?

Eine Konzeption ist die Visitenkarte jeder pädagogischen Einrichtung. Sie dient der Selbstdarstellung nach außen und stellt ein verbindliches Papier dar, das sowohl für die Fachkräfte der Einrichtung als auch für Praktikantinnen maßgebend ist. Jede Einrichtung muss über eine Konzeption verfügen und diese auch einsetzen. Sie spiegelt unsere pädagogische Grundorientierung wider und stellt die Qualität der Förderung der uns anvertrauten Kinder sicher. Darin werden die pädagogischen Schwerpunkte festgehalten. Neue Eltern können anhand der Konzeption und des persönlichen Eindrucks der Kinderkrippe entscheiden, ob sie ihre Kinder in unsere Einrichtung geben möchten. Für die Mitarbeiter ist es ein Instrument, die eigene Arbeit zu beurteilen und zu verbessern. Für mögliche neue Mitarbeiter dient es der Orientierung, ob man sich mit der Arbeit und den Zielen der Einrichtung identifizieren kann. Sie dient der Bewusstwerdung der eigenen Arbeit, dem Entwickeln neuer Ziele und der Evaluation dessen, was geschafft wurde.

Insofern ist eine Konzeption ein unverzichtbares Instrument für die Arbeit in der Kita und somit auch in unserer Kinderkrippe, der EKI „Die Schlümpfe“ e.V.

1. Die Rahmenbedingungen

1.1. Die Entstehungsgeschichte der Einrichtung

Die Schlümpfe e.V. wurden 1995 als gemeinnütziger Verein gegründet, mit dem Ziel eine Kindertageseinrichtung in Form einer Eltern-Kind-Initiative einzurichten und zu betreiben. Sie dient der Förderung der Kindeserziehung im Familienselbsthilfebereich. Jeder kann Mitglied dieses Vereins werden, welcher den 1. Vorstand, einen Finanzvorstand und einen Personalvorstand stellt. Alle Mitglieder sind stimmberechtigt-und Entscheidungen werden mit einer Zweidrittelmehrheit getroffen. Alle Inhaber von Vereinsämtern sind ehrenamtlich tätig. Somit ist der Verein gleichzeitig auch der Träger der Krippe.

Zu Beginn wurden „Die Schlümpfe“ als Kindergarten geführt, im Herbst 2006 wurde die Einrichtung zu einer Kinderkrippe, für maximal 12 Kinder im Alter von 1-3 Jahren, umfunktioniert.

1.2. Das Umfeld der Einrichtung

Die Kinderkrippe befindet sich in einem reinen Wohngebiet im Münchner Stadtteil Oberföhring – Bogenhausen, im Nordosten von München. Die Einrichtung liegt in einer Tempo 30 Zone mit breiten Gehwegen. Nennenswert ist die besondere Lage am Isar-Hochufer. Einkaufsmöglichkeiten, Arztpraxen und ein kleiner Wochenmarkt befinden sich in der näheren Umgebung und können auch mit den Kindern zu Fuß erreicht werden. Die Bevölkerungsstruktur ist gemischt, in der unmittelbaren Umgebung befinden sich hauptsächlich Mehrfamilienreihenhäuser mit großzügigen Grünflächen. Zu fast jedem Wohnkomplex gehört ein kleiner Spielplatz für die Anwohner. Die Verkehrsanbindung ist durch mehrere Buslinien und eine Straßenbahnlinie gegeben. Unser Einzugsbereich ist jedoch wesentlich weiter gesteckt.

1.3. Die Finanzierung

Die Finanzierung der Kinderkrippe erfolgt über den Elternbeitrag, der Förderung nach dem Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) und der kommunalen Förderung nach dem Eltern-Kind-Initiative-Fördermodell (EKI-Fördermodell). Die EKI-Förderung ist eine Anteilsfinanzierung von 80 Prozent der Personal- und Personalnebenkosten, sowie der Miet- und Mietnebenkosten.

Ab September 2019 nimmt die Kinderkrippe am EKI-Plus-Fördermodell teil. Mit EKI-Plus bekommen Eltern-Kind-Initiativen zusätzlich zur EKI-Förderung die Differenz zwischen den neuen, reduzierten Elternentgelten und den bisher tatsächlich erhobenen Elternentgelten bis zu einem maximalen Ausgleichsbetrag erstattet (Differenzförderung). Das Spiel- oder Materialgeld erhalten geförderte Einrichtungen ebenfalls als Ausgleichszahlung.

Die Elternbeiträge werden je nach Einkommen und Buchungszeit entsprechend folgender Staffelung erhoben:

Einkünfte	3 – 4 Stunden	4 – 5 Stunden	5 – 6 Stunden	6 -7 Stunden
Euro				
bis 50.000	0,00	0,00	0,00	0,00
bis 60.000	30,00	38,00	45,00	53,00
bis 70.000	43,00	54,00	65,00	77,00
bis 80.000	53,00	68,00	83,00	97,00
ab 80.000	61,00	78,00	94,00	111,00

Zusätzlich zur einkommensabhängigen Staffelung wird im Rahmen der Differenzförderung eine Geschwisterermäßigung gewährt.

Voraussetzung für eine Ermäßigung ist, dass zwei oder mehrere Geschwisterkinder innerhalb einer Familiengemeinschaft leben.

Die zu berücksichtigenden Geschwisterkinder werden dem Alter nach vom ältesten bis zum jüngsten zu berücksichtigenden Kind gereiht und alle erhalten eine Ordnungsnummer. Für Kinder, die eine geförderte Kindertageseinrichtung besuchen, werden entsprechend ihrer Ordnungsnummer folgende Ermäßigungen gewährt:

Kind mit Ordnungsnummer 1: Reguläres Elternentgelt

Kind mit Ordnungsnummer 2: Ermäßigung um eine Einkommensstufe

Kind mit Ordnungsnummer 3 oder höher: Ermäßigung auf null Euro

1.4. Das Besondere der EKI

Die EKI „Die Schlümpfe“ ist eine private Kinderkrippe, deren Träger ein gemeinnütziger Verein ist. In diesen Verein treten Eltern ein, deren Kinder die Krippe besuchen. Der Verein - und somit die Eltern – mietet die Räume an und ist der Arbeitgeber für das pädagogische Personal.

Zwischen dem Fachpersonal und den Eltern besteht eine intensive, enge und kontinuierliche Zusammenarbeit. Dies bildet die Basis einer stabilen Erziehungspartnerschaft zum Wohle des Kindes.

Zwischen den Eltern und dem Team findet ein regelmäßiger Austausch statt, zum einen durch tägliche Tür- und Angelgespräche während der Bring- und Abholzeit, zum anderen beim alle acht Wochen stattfindenden Elternabend bzw. im Elterngespräch, das jederzeit nach Absprache möglich ist.

Da es sich bei den Schlümpfen um eine Eltern-Kind-Initiative handelt, sind Beitritte aus verschiedenen Sprengeln möglich. Der Grund, warum die Eltern auch längere Anreisen auf sich nehmen, ist zum einen, dass wir eine kleine Einrichtung mit nur einer Gruppe sind und so eine fast familiäre Betreuungssituation gegeben ist; zum anderen haben die sehr interessierten und engagierten Eltern die Möglichkeit, sich in einer Eltern-Kind-Initiative stärker einzubringen und die Zusammenarbeit zwischen pädagogischem Personal und Erziehungsberechtigten wesentlich intensiver zu erleben als in anderen Einrichtungen. Ohne die Arbeit der Eltern könnte unsere EKI nicht existieren. Jedes Elternpaar übernimmt entweder einen Vorstand oder ein Amt, welches klar definiert ist. Jegliche Elternarbeit wird ehrenamtlich geleistet.

So gibt es:

- den 1. Vorstand (Gesamtvorstand)
- den Vorstand Finanzen
- den Personalvorstand
- das Amt Buchhaltung
- das Amt Unterstützung Vorstandsämter
- das Amt Schriftführer
- das Amt Neuaufnahmen/Austritte
- das Amt Öffentlichkeitsarbeit/Feste/Fotos
- das Amt Einkäufe/Geschenke
- das Amt Informationstechnologie (IT) und Dokumentenmanagement/Pflege der Internetseite

- das Amt Sicherheit/Reparaturen/elektrische Geräte
- das Amt Listen/Pinnwand/Bereitschaftsdienst

Jedes dieser Ämter ist genau in der aktuellen Ämterbeschreibung definiert. Durch die klare Aufteilung der anfallenden Arbeiten ist ein zügiges und reibungsloses Arbeiten möglich, da jeder innerhalb seines Bereiches verantwortlich ist. Abgesehen von diesen Ämtern gibt es Arbeiten, welche regelmäßig, turnusmäßig von allen Eltern versehen werden:

- alle 11-12 Werktage (der Anzahl der Kinder gemäß) für Kinder und Erzieherinnen zu kochen; der erste Vorstand kocht nur einmal im Monat, da dieser Posten sehr arbeits- und zeitintensiv ist
- einmal im Quartal die anfallende Wäsche der Krippe zu waschen

Bei „den Schlümpfen“ findet ca. alle acht Wochen ein Elternabend statt, bei dem die pädagogische Arbeit der letzten Monate dargestellt und Ausblicke auf die Planung für die kommenden Monate gegeben wird, organisatorische Dinge geklärt werden und ein Austausch über bestimmte Themen stattfindet. Die Teilnahme an den Elternabenden ist obligatorisch.

Ebenfalls eine Besonderheit einer EKI ist, dass die Eltern in mehreren Rollen fungieren, sie sind nicht nur Erziehungsberechtigte, sondern auch gleichzeitig Arbeitgeber. Die pädagogische Arbeit der Fachkräfte, zusammen mit der Mitarbeit der Eltern bildet eine Symbiose, ohne welche „die Schlümpfe“ nicht existieren würde.

1.5. Die Kinder der Einrichtung und ihre Lebenssituation

Unsere Kinder kommen aus klassischen Familienstrukturen, darunter viele Akademiker, größtenteils gut situiert. Mehrere Kinder haben einen einfachen oder auch doppelten Migrationshintergrund und wachsen mehrsprachig auf. Die Eltern sind oft beide berufstätig, teilweise freiberuflich tätig.

Alle Eltern sind sehr interessiert und zeigen in der Krippe ein großes Engagement. Die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Erziehungspersonal und Eltern spiegelt sich auch im vertrauensvollen Verhalten der Kinder zum Erziehungspersonal wider.

2. Die Einrichtung

2.1. Die Räumlichkeiten

Unsere Krippe befindet sich in einem 5-stöckigen Gebäude, in dem in den oberen Etagen Privatwohnungen sind. Die Einrichtung liegt im Erdgeschoß, die Fläche beträgt 82m², aufgeteilt in einen Eingangsbereich / Garderobe mit ca. 12m², der auch Raum für Tür- und Angelgespräche bietet, unserem Schlaf- und Ruheraum mit 9,2m², indem sich die Kinder nach dem Spielen in kuscheliger Atmosphäre ausruhen können. Ferner haben wir eine kleine 4 m² Küche, ein Personal-WC mit 2,5m², indem auch die Putzutensilien und der Erste-Hilfe-Kasten aufbewahrt werden. Das Personal-WC und die Küche sind für die Kinder generell nicht zugänglich. Das Kinderbad (2,6m²) ist mit zwei Kinderwaschbecken und einer Kindertoilette ausgestattet. Der Gruppenraum (ca.50 m² groß) ist in verschiedene Bereiche eingeteilt. Auf einer ca. 3,6 m² großen Empore ist Platz zum Lesen, Ausruhen und Gemütlich machen. Ferner gibt es eine Spielküche, eine

Kuschelecke, eine Bauecke, einen Tischbereich zum Essen, Basteln, Puzzeln und Malen. Regelmäßig werden die Tische und Stühle beiseite gestellt, um Platz zum Turnen und Toben zu haben, insbesondere mit den Bausteinen in unserer Multifunktionsturnmatte. Wir verfügen über eine Sinneswand und eine Tafelsäule, auf der die Kinder mit Kreide malen können. Die Rückseite davon dient als Information, mit welchem Thema wir uns im Moment beschäftigen.

Die Krippe verfügt über einen ca. 500m² Garten, welcher wie folgt ausgestattet ist:

- Rutsche mit langer Treppe (Förderung des Gleichgewichtsinns und der Trittsicherheit)
- Klettergerüst zur Förderung der Grobmotorik, Hand- Auge-Koordination
- Spielhäuschen für Rollenspiele und als Rückzugsort
- Wasserbecken, in dem auch gematscht werden kann
- großer Sandkasten (u.a. zur Förderung des Tastsinns)
- Im Sommer Blumenkästen um Kräuterbeete anzulegen, oder Blumen zu pflanzen

Wir teilen uns den Garten mit dem ebenfalls im Hause ansässigen Japanischen Kindergarten, zu dem ein freundlicher Kontakt besteht.

Die Räume sind hell und freundlich ausgestattet. Der Gruppenraum wurde im Frühjahr 2010 neu gestrichen, ebenso der Schlafraum. Dieser erhielt zusätzlich einen aus einzelnen Teppichfliesen bestehenden Bodenbelag, bei dem gezielt etwaig verschmutzte Elemente die nicht zu reinigen sind, ausgetauscht werden können. Im Frühsommer 2012 wurde die Garderobe der Krippe neugestaltet.

2.2. Die Sicherheit

Die Sicherheit der Kinder ist uns bei allen Freiheiten immer das Wichtigste. Darum befindet sich in jedem Raum ein Rauchmelder, ferner sind zwei Feuerlöscher an zentralen Punkten in der Krippe angebracht. Zweimal im Jahr findet mit den Kindern eine Brandschutzübung statt, die den Kindern spielerisch das Verhalten im Ernstfall vermittelt. Dabei werden auch die verschiedenen Notausgänge im Schlafraum und Gruppenraum mit einbezogen. Einmal im Jahr findet auch eine Sicherheitsbegehung statt, in welcher unsere Einrichtung von einem Ingenieur eingehend überprüft wird.

2.3. Die Betreuungsmodalitäten

Gruppenzusammensetzung:

Die Gruppe setzt sich aus max. zwölf Mädchen und Jungen im Alter von ein bis drei Jahren zusammen.

Öffnungszeiten:

- Montag bis Freitag: 08:00 Uhr bis 15:00 Uhr

Schließzeiten:

- Weihnachtsschließung ab Heiligabend bis mindestens Heilige Drei Könige
- Dreiwöchige Sommerschließzeit
- Einwöchige Schließung Pfingsten

Finanzen:

- Monatlicher Elternbeitrag (siehe 1.3. Die Finanzierung)
- Vereinsbeitrag EUR 50/Monat
- Rhythmikbeitrag EUR 25 / Monat
- Einmalige Aufnahmegebühr EUR 129
- Kaution: 280 EUR (wird bei Austritt rückerstattet)

(Stand Oktober 2022, Änderungen vorbehalten)

2.4. Das Aufnahmeverfahren

Beim Elternamt für Neuaufnahmen und Austritte erhalten die interessierten Eltern erste Informationen und werden bei Interesse auf die Warteliste gesetzt. Sobald ein Platz frei wird, schauen wir, welches Kind zur bestehenden Gruppe passen könnte und laden diese Eltern dann zu einem Informationsnachmittag ein, um Eltern und Kinder kennenzulernen. Dabei wird insbesondere auf das Wesen einer EKI und auf die Rechte und Pflichten, welche auf die Eltern zukommen, eingegangen. Danach haben beide Seiten die Möglichkeit sich zu entscheiden. Wenn sich die EKI für das Kind und die Eltern sich für die EKI entscheiden, wird der Betreuungsvertrag an die Eltern geschickt. Mit dem Zurücksenden des unterschriebenen Vertrages und der Aufnahme der Eltern in den Verein ist die Aufnahme abgeschlossen (Eingewöhnung siehe pädagogisches Konzept).

2.5. Das Personal

Die Einrichtung beschäftigt ein fachpädagogisches Team, bestehend aus zwei Erzieherinnen, einer ausgebildeten Kinderpflegerin und einer Ergänzungskraft. Zudem werden zwei Aushilfskräfte tätig, die im Fall von Urlaub und Krankheit einspringen.

2.6. Die Krippenregeln

Ebenso wie Erwachsene brauchen Kinder Regeln und Grenzen, die das soziale Miteinander gestalten. Aus diesem Grund haben wir folgende Regeln festgehalten:

Wir erlauben unseren Kindern sich selbst auszuprobieren, zu toben, zu rennen, laut zu sein, zu klettern und zu streiten. Dabei gilt es aber auch ganz klare Regeln zu beachten, die allen Betroffenen Sicherheit vermitteln und dem Selbstschutz, Fremdschutz und Schutz unserer Ausstattung dienen. Jedes Handeln hat Konsequenzen, was zu einem selbstverantwortlichen Leben führt. Wichtig ist, dass alle Erwachsenen als Vorbilder dienen, d.h. wenn es den Kindern nicht erlaubt ist, auf die Tische zu klettern, oder darauf

zu sitzen, so dürfen das die Erwachsenen selbstverständlich auch nicht. Wenn wir mit den Kindern zum Zähneputzen gehen, putzen wir die Zähne mit. Dadurch lernen gerade die älteren Kinder, dass auch sie Vorbildverhalten den jüngeren gegenüber haben und aus diesem Grund Dinge zu unterlassen haben, zu denen sie bereits in der Lage sind.

3. Die Ernährung / das Essen

Essen spielt im kulturellen und sozialen Leben eine sehr bedeutende Rolle und trägt maßgebend zur Gesundheit und zum Wohlbefinden bei. Aus diesem Grund kochen bei „den Schlümpfen“ die Eltern selbst. Dafür wird nur hochwertige-biologische und oder regionale Kost verwendet. Die Zutaten werden frisch gekauft und die Mahlzeiten ebenso frisch zubereitet. Das Essen besteht aus einem Frühstück am Morgen und einem warmen Hauptgang plus Rohkost. An Geburtstagen und Festtagen werden gelegentlich Kuchen oder Würstchen mit Brezen o.ä. mitgebracht, jedoch bilden diese Art von Lebensmittel die Ausnahme.

Besonders bei Krippenkindern nehmen Essen und Schlafen elementar viel Raum ein. Liebevoll eingeführte Rituale, ein sorgfältig gedeckter Tisch und eine ruhige Atmosphäre mit viel Zeit lassen das Essen zu einem angenehmen Erlebnis werden. Wir beginnen das Essen mit einem kurzen Spruch. Die Erzieher/innen essen gemeinsam mit den Kindern, so dass ihnen eine wichtige Vorbildfunktion zu kommt. Die Kinder beobachten, wie sie das Besteck benutzen, sich Speisen auffüllen und diese probieren. Das Kind erlebt Geselligkeit, lernt kleine Tischregeln kennen und bestimmt, wie viel es essen möchte. Auch hier fördern wir die Selbstständigkeit des Kindes und die Freude am Essen mit allen Sinnen.

4. Das pädagogische Konzept – „Geborgenheit verleiht Flügel“

4.1. Der pädagogische Grundgedanke

Einführung

Unsere Sicht vom Kind stellt sich wie folgt dar: Die Kinder sind Individuen, die bereits viele Kompetenzen besitzen. Wir verstehen uns als ihr Wegbegleiter, die einen geschützten Rahmen zur Verfügung stellen, damit die Kinder ihre Fähigkeiten entfalten können. Wir wollen das Kind auf seinem Weg zur Eroberung der Welt anregend begleiten und fördern, ihm helfen, seine Grenzen auszuloten und es dabei entdecken, ausprobieren und „selber machen“ lassen.

Leitgedanke

Unsere pädagogische Arbeit haben wir unter das Motto „Geborgenheit verleiht Flügel“ gestellt. Dies bedeutet, dem Kind das Gefühl von Geborgenheit und Sicherheit zu vermitteln. Um dies zu gewährleisten, ist es wichtig eine stabile Beziehung zu den Kindern aufzubauen, in der sich das Kind angenommen und bestätigt fühlt, seine Bedürfnisse und die der Gruppe zu erkennen und zu berücksichtigen. Zu dieser Geborgenheit gehören gleichzeitig auch Grenzen, die dem Kind Halt und Sicherheit vermitteln, aber auch das Bewusstsein, selbst Grenzen setzen zu dürfen. Feststehende Rituale und das Empfinden, dass Erzieher/innen und Eltern miteinander an einem Strang ziehen, tragen ebenfalls zur

Geborgenheit bei. Somit ist der Rahmen geschaffen, in dem das Kind seine Fähigkeiten angstfrei ausprobieren lernt und selbstbewusst handeln und denken kann.

Pädagogischer Ansatz

Um unsere Ziele in die Praxis umsetzen zu können, haben wir uns für ein Arbeiten nach dem Situationsansatz entschieden.

Leitsatz

Im Mittelpunkt unserer Pädagogik steht immer das Kind mit seinen individuellen Fähigkeiten und Bedürfnissen, seiner Freude am Tun sowie seinen Wünschen nach persönlicher Zuwendung und Geborgenheit. Durch gezieltes Beobachten und aktiven Austausch mit dem Kind, der Gruppe und den Eltern erfahren wir, was das Kind braucht und richten unser pädagogisches Handeln danach aus. Der Situationsansatz berücksichtigt sozialkulturelle und psychologisch bedeutsame Lebensbedingungen und basiert auf einem ganzheitlichen Menschenbild, dass die Entwicklung aller Personen, die im Erziehungsprozess eines Kindes involviert sind, in den Mittelpunkt rückt. Gleichzeitig orientiert sich unsere pädagogische Arbeit am Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan.

4.2. Die pädagogischen Zielsetzungen: Was uns in der Arbeit mit den Kindern leitet

Wir möchten bei den Schlümpfen einen Lebensraum schaffen...

- in dem sich die Kinder angenommen fühlen,
- in dem die Kinder gemeinsam leben dürfen,
- in dem die Kinder experimentieren und entdecken können,
- in dem den Kindern eine Erfahrungswelt eröffnet wird,
- in dem die Kinder in ihren Bildungsprozessen unterstützt und begleitet werden,
- in dem die Kinder Freundschaften schließen können,
- in dem die Kinder selbst entscheiden, mit wem, was und womit sie spielen wollen,
- in dem die Kinder Schwächen und Stärken entdecken können,
- in dem die Kinder lernen, Konflikte selbst zu lösen
- in dem die Kinder sich und ihre Umwelt in allen Bereichen erfahren können,
- in dem die Kinder eine ganzheitliche Förderung erhalten, die alle Sinne anspricht,
- in dem jedes Kind durch die Interaktion mit anderen Kindern und Erwachsenen in seiner Identitätsfindung unterstützt wird.

4.3. Die Bedürfnisse der Kinder unter drei Jahren

Kinder unter drei Jahren brauchen insbesondere:

- liebevoll zugewandte und verlässliche Bezugspersonen, die Nähe und Distanz achten
- Sicherheit und Geborgenheit
- Verständnis und Anerkennung
- Empathie, Zuneigung und Verlässlichkeit
- Geduld, Zeit und Vertrauen der Bezugspersonen
- Rituale und Wiederholungen
- Klare und Orientierung gebende Struktur im Tagesablauf
- Entwicklungsangemessene Spielmaterialien
- Eigene Freiräume
- Anregungsreiche Räume und Spielangebote
- Raum für Kreativität
- Großzügig Platz für Bewegung
- Bewegung an der frischen Luft, optimal im Garten
- Rückzugs- und Ruhemöglichkeiten
- Ausgewogenheit zwischen Ruhe und Bewegung
- Respektvolle Sauberkeitserziehung
- Die Erfahrung, dass Essen mehr als nur Nahrungsaufnahme ist
- Die Erfahrung Konflikte auszuleben und zu lösen (wenn nicht eigenständig möglich, dann mit Hilfestellung)
- Sinnesanregungen /-eindrücke ermöglichen
- Partizipation
- Sich anerkannt und wertgeschätzt fühlen
- Kompetente Erwachsene als Vorbilder
- Abwechslungs- und anregungsreiche Spiel- und Lernumgebung

4.4. Die Bedeutung der Gruppe für das einzelne Kind

Jedes Kind ist ein Individuum mit ganz besonderen Fähigkeiten und Eigenschaften, die es durch sein Wesen in die Gruppe einbringt. Die Kinder lernen voneinander, indem sie sich Dinge, die ihnen als wichtig und erstrebenswert erscheinen, anschauen. In Konfliktsituationen lernen sie ihren Standpunkt zu vertreten, aber auch auf andere zu schauen und Rücksicht zu nehmen.

Jedes Kind, und somit auch die Gruppe, durchläuft verschiedene Phasen: Die Kennenlernphase – die Machtkampfphase – die Vertrautheitsphase – die Differenzierungsphase und die Trennungsphase. Jede dieser Phasen ist wichtig für das Kind, um sich in der Gruppe zurechtzufinden und sich zu entwickeln. Diese Phasen und Prozesse sind nicht statisch, sondern flexibel. So versucht jeder seinen Platz in der Gruppe zu finden. Rückfälle in vorherige Phasen sind immer wieder möglich und normal z.B., wenn ein Kind in den Kindergarten wechselt, ein neues Kind in die Gruppe kommt oder sich im Umfeld des Kindes etwas verändert. Für das Erziehungspersonal ist es wichtig, diese Phasen zu kennen und die Kinder in der Gruppenentwicklung zu beobachten, zu begleiten und bei Bedarf zu lenken. So stellt sich die Frage, welche Rolle ein Kind gerade einnimmt, ob es sich dabei wohlfühlt und wie einem Kind aus einer Rolle herausgeholfen werden kann, mit der es nicht zurechtkommt.

Ein Kind, das immer allen hilft und sich nicht wehrt, ist genauso bedenklich wie ein Kind, das immer versucht, mit allen Mitteln die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen.

Hier steht die Frage im Vordergrund, welches Bedürfnis steht hinter dem Verhalten und wie kann es auf andere Weise befriedigt werden. Es ist wichtig, Regeln und Grenzen zu Gunsten der Gruppe aufzustellen und auf Einhaltung zu achten. Gleichzeitig ist es für die Entwicklung der Kinder notwendig, Konflikte zuzulassen und sie die Kinder ausagieren zu lassen (Selbstbestimmung der Kinder), dies jedoch in klaren Grenzen zu tun. Es gilt zu beachten, dass auch die Bedürfnisse ruhiger und zurückhaltender Kinder berücksichtigt werden und dominante Persönlichkeiten zur Zurückhaltung und Rücksichtnahme angehalten werden.

4.5. Portfolio und Dokumentation

Zu Beginn der Eingewöhnung bekommt jedes Kind einen Ordner mit Namen und einem Foto. Der Ordner wird so aufgestellt, dass ihn das Kind jederzeit erreichen kann. Das Personal achtet darauf, dass nur die eigenen Ordner genommen werden. Die ersten Seiten werden von den Eltern gestaltet, sie sollten den Entwicklungsstand, die Vorlieben und eine Reihe von Familienfotos enthalten, so dass sie dem Kind auch als ICH-Buch dienen können. Das Portfolio soll zum Ende der Krippenzeit eine Dokumentation von Entwicklungs- und Lernprozessen beinhalten. Es wird in Form von Foto, Lerngeschichten und „kreativen“ Werken des Kindes dargestellt. Wichtig für unsere Einrichtung es, den Schwerpunkt auf die Dokumentation der einzelnen Entwicklungsschritte zu legen und nicht nur auf das Endergebnis, so kann das Kind anhand von Fotos und Lerngeschichten immer erkennen, was es, aber auch wie es etwas gelernt hat. Die Lerngeschichten werden immer wertschätzend und positiv formuliert. Sie dokumentieren ausschließlich das Erreichte niemals die Defizite, so wird das Kind immer stolz auf das Erlernte sein, und selbstbewusst die nächsten Entwicklungsschritte angehen.

4.6. Die Basiskompetenzen

4.6.1. Die Selbstkompetenzen

Ein hohes Selbstwertgefühl ist die Voraussetzung für die Entwicklung von Selbstvertrauen. Es entsteht, indem sich das Kind in seinem ganzen Wesen angenommen und wertgeschätzt fühlt. Wir wollen dazu beitragen, dass sich die Kinder für wertvoll halten und mit sich selbst zufrieden sind. Die Kinder sollen lernen eigene Gefühle und die der anderen wahrzunehmen und zu respektieren. Das Selbstwertgefühl kann durch die Wertschätzung seitens der Bezugspersonen und durch ihr respektvolles und freundliches Verhalten gestärkt werden. Wir möchten den Kindern Gelegenheiten anbieten, die es ihnen ermöglichen, stolz auf ihre eigenen Leistungen und Fähigkeiten zu sein und Frustrationstoleranz zu entwickeln. Das pädagogische Fachpersonal kann dazu beitragen, indem es differenzierte, positive Rückmeldungen für Leistungen gibt, aktiv zuhört und die Gefühle des Kindes verbalisiert.

4.6.2. Die sozialen Kompetenzen

Die Freispielzeit bietet das Hauptfeld zum Einüben von sozialen Kompetenzen. Die Kinder haben Gelegenheit, Beziehungen aufzubauen, die durch Sympathie und gegenseitigen Respekt gekennzeichnet sind. Das pädagogische Fachpersonal unterstützt die Kinder dabei, indem es sich offen und wertschätzend verhält, neuen Gruppenmitgliedern bei der Kontaktaufnahme hilft und die Kinder dazu ermutigt, in Beziehung miteinander zu treten. Die Kinder lernen ihren Gefühlen Ausdruck zu verleihen und sie zu benennen. Sie erfahren, dass es Raum für alle Arten von Emotionen gibt, diese alle ihre Berechtigung haben und erkennen wie sie mit ihnen umgehen können. Konflikte sind Chancen durch welche die Kinder lernen, sich miteinander auseinanderzusetzen und gemeinsam Konfliktlösungen herbeizuführen. Hier nimmt das pädagogische Personal eine moderierende Funktion ein. Die Kinder lernen Regeln und Strukturen im Krippenalltag zu erkennen und einzuhalten. Durch das Feiern von Festen erleben die Kinder sich als Teil einer Gemeinschaft zu fühlen, gemeinsam an einer Sache zu wirken und damit ein Zusammengehörigkeitsgefühl zu entwickeln.

4.6.3. Die Sachkompetenz

Die Wahrnehmung durch Sehen, Hören, Tasten, Schmecken und Riechen ist grundlegend für Erkennens-, Gedächtnis- und Denkprozesse. Durch gezielte Beschäftigung werden die Kinder in diesen Bereichen gefördert. Indem wir ihnen Probleme nicht abnehmen, sondern sie ermutigen, selbst nach Lösungen zu suchen, werden die Kinder von uns noch zusätzlich unterstützt. Die Kinder erlernen sachgerechten Umgang mit altersgerechten Materialien und Arbeitsgeräten und lernen dadurch Fertigkeiten einzuüben, die im alltäglichen Leben wichtig sind. Sehr wichtig ist uns dabei auch die Auseinandersetzung mit Bildungs- und Kulturgut.

4.7. Die Förderbereiche

4.7.1. Das Freispiel

Ein methodischer Schwerpunkt unserer pädagogischen Arbeit ist das „freie Spiel“ als breites Übungsfeld für die Entwicklung des Kindes zum eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Menschen. Hier wird der Grundstein für die Bereitschaft zu lebenslangem Lernen gelegt.

Während des Freispiels kann das Kind seine Tätigkeit selbst bestimmen. Es entscheidet in freier Wahl über den Spielort, das Spielmaterial, die Spielpartner, den Spielverlauf, den Spielinhalt, das Spieltempo, die Spielintensität und die Spieldauer. Die Kinder essen und ruhen, bauen und konstruieren, malen und gestalten, betrachten und zeigen Entstandenes, reden und hören zu, sie ahmen nach und zeigen, erfinden und experimentieren. Im Freispiel ist genug Zeit, Kontakte zu knüpfen, Beziehungen aufzubauen, Konflikte zu lösen, Erlebnisse zu verarbeiten, Spielerfahrungen zu sammeln, Grenzen zu spüren, Regeln zu begreifen, selbst aktiv zu werden, aber auch Langeweile als Voraussetzung für neue Impulse zu erfahren. Dabei erarbeitet sich das Kind Denk- und Handlungsstrukturen, Ideen und Zielvorstellungen werden durch Entwürfe, Gedankenaustausch, Abwägen von Möglichkeiten und Korrekturen verwirklicht. Ausdauer und Konzentration führen zu Erfolgserlebnissen, die das Kind zu immer neuen Tätigkeiten motivieren.

Die Dauer der Freispiel-Phase wird vom Spielverhalten der Kinder täglich neu mitbestimmt. Unsere Aufgabe im Freispiel sehen wir darin, eine Umgebung zu schaffen, in der das Kind sich wohl fühlt und aktiv werden kann. Wir beobachten und begleiten das Tun des Kindes mit Interesse, nehmen uns Zeit für Zuwendungen und geben bei Bedarf Hilfestellungen.

4.7.2. Das Spiel

Das Kind ist überhaupt nur Kind, weil und indem es spielt! Aus diesem Grund hat das Spiel eine zentrale Bedeutung in unserer gesamten Pädagogik. Spielen ist die Lebensform des Kindes. Spielen ist für eine gesunde Entwicklung notwendig. Während des Spiels kann es seine Kräfte und Fähigkeiten entwickeln und entfalten. Es sammelt dabei allerlei Erfahrungen und lernt somit das Leben und seine Kultur kennen.

Was nehmen wir bei einem spielenden Kind wahr? Es geht völlig in seinem Spiel auf. Je tiefer es in sein Spiel versunken ist, umso mehr scheint es sich außerhalb der Zeit zu befinden. Die Freude, die ein Kind am Spielen erlebt, strahlt einem unmittelbar entgegen. Dem wachen Beobachter wird bei einem kleinen Kind, das ganz in sein Spiel vertieft ist, einerseits der Ernst am Tun auffallen, andererseits aber auch, dass es kein bestimmtes Ziel vor Augen hat. Das Kind spielt nicht nur um zu lernen oder sich zu entwickeln, sondern weil es auch gerne spielt. Nicht nur die Zeit, auch den Raum erleben Kinder in einer anderen Weise als wir Erwachsenen. Wir kennen dieses Phänomen aus der eigenen Erfahrung. Als Kind erschien uns der Garten des elterlichen Hauses riesig groß, sehen wir ihn heute wieder, sind wir erstaunt, wie klein er eigentlich ist. Das Wissen, dass ein Kleinkind in seinem Spiel träumt, und dass es Zeit und Raum anders erlebt und wahrnimmt als die Erwachsenen, kann uns helfen, gute Bedingungen für das kindliche Spiel zu schaffen. In unserer täglichen Arbeit teilen wir das Spielen in zwei große Bereiche, das „freie Spiel“ und das „gezielte Angebot“. Bei letzterem wird das Kind zum Spielen angeleitet. Bei diesem klar strukturierten Angebot werden die Kinder einzeln oder als Gruppe tätig, das geleitete Spiel kann sich in allen Bereichen vollziehen. Die Erzieherin gibt Hilfe und bringt sich selbst in das Spiel ein, sie ermutigt, bestätigt, regt an, erkennt und lenkt behutsam. Während des gesamten Spiels, sowohl im Freispiel, als auch im gelenkten Spiel, werden die kognitiven, sowie sozial-emotionale und motorische Fähigkeiten spielerisch gefördert. Der Wechsel von Freispiel und Angebot gestaltet den Krippenalltag abwechslungsreich und lebendig.

4.7.3. Die Sprachförderung

Von Anfang an versucht das Kind mit seiner Umwelt zu kommunizieren – mit Gestik, Mimik und Lauten – und es ist für seine Entwicklung von Kommunikation abhängig. Sprache kann sich nur in der Interaktion, im „Wechselgespräch“ entfalten. Sprache erwirbt ein Kind nicht nur beim Zuhören, sondern auch wesentlich bei der aktiven Sprachproduktion, beim Sprechen. Kinder lernen Sprache in der Beziehung zu Personen, die sich ihnen zuwenden, die ihnen wichtig sind und im Versuch, die Umwelt zu verstehen und zu strukturieren.

Sprache entwickelt sich während der gesamten Kindheit in vielfältigen Situationen, in der Familie, in Alltagssituationen (z.B. Einkaufen), im Kinderkrippe und Kindergarten. Sprachförderung ist ein durchgängiges ganzheitliches Prinzip im pädagogischen Alltag. Kinder erwerben sprachliche Kompetenz nicht als isolierte Kompetenz, sondern stets im Kontext von Kommunikation, von sinnvollen Handlungen und Themen, die sie interessieren. Durch eine fördernde räumliche Gestaltung und ein qualitativ hochwertiges ansprechendes Angebot an Materialien gelingt es, Spaß an und Phantasie mit der Sprache zu fördern. Unser Ziel ist es eine Atmosphäre zu schaffen, in der die Kinder Wertschätzung erfahren und in der sie angstfrei und unbeschwert sprechen, zuhören und ihre Sprache weiterentwickeln können – im Kontakt mit anderen Kindern und im Kontakt mit Erwachsenen. Die Familie ist für die Sprachentwicklung des Kindes wesentlich. Für unser pädagogisches Personal ist daher wichtig: Eine Haltung des Interesses und der Wertschätzung gegenüber den Sprachen und den Sprachgewohnheiten in der Familie des Kindes. Die fortlaufenden Informationen der Eltern über die Sprachentwicklung ihres Kindes. Begeisterung ist der Schlüssel zum Lernerfolg, der nicht durch äußeren Druck zu Stande kommt, sondern durch die kindliche Neugier, die es zu wecken gilt.

4.7.4. Die Instrumente zur Sprachförderung bei den Schlümpfen

Die Bilderbuchbetrachtung

Das Bilderbuch bietet vielfältige Möglichkeiten zur Wiederholung – ein Grundprinzip von Sprachförderung. Ein Lieblingsbuch wird immer wieder vorgelesen.

Laut- und Sprachspiele, Reime und Gedichte

Laut- und Sprachspiele sind wesentlicher Bestandteil unserer täglichen pädagogischen Arbeit mit den Kindern (z.B. im Morgenkreis, im Stuhlkreis oder vor dem Essen). Dazu gehören unter anderem:

- Lieder, die mit Bewegungen verknüpft sind
- Fingerspiele
- Gedichte
- Spiele und Aktivitäten zur Förderung der Mundmotorik im nonverbalen Bereich

Zu unseren regelmäßigen Aktivitäten gehört auch das soziale sprachbetonte Rollenspiel, z.B. im Stuhlkreis den „Katzentanz“ oder „ich bin ein kleiner Tanzbär“ einzuüben.

4.7.5. Die Gesundheitsförderung und die Hygieneerziehung

4.7.5.1. Das Essen und Trinken

Das Essen ist ein wichtiges verbindendes Element mit vielen Lernmöglichkeiten (soziale, kognitive, Motivationsförderung und personale Kompetenzen) und gibt den Kindern Orientierung im Tagesablauf. Wir achten darauf, dass die Kinder z.B. langsam aber sicher mit Löffel oder Gabel essen. Nach Bedarf wird den Kindern beim Essen geholfen.

Das Essen wird von den Eltern frisch zubereitet. Es wird auf vollwertige Ernährung geachtet und Obst und Rohkost kommen, soweit möglich, aus biologischem Anbau. Zum Essen gibt es Wasser oder ungesüßten Tee. Ebenso werden diese Getränke auch zwischen den Mahlzeiten gereicht. Das Essen wird in einer angenehmen und entspannten Atmosphäre eingenommen. Die Kinder entscheiden, wie viel sie essen wollen. Niemals werden sie zum Essen oder Aufessen gezwungen. Durch verschiedene Angebote wie Gespräche, gemeinsames Anschauen von Bilderbüchern, Erzählen von Geschichten oder Singen von Liedern wird den Kindern ein verantwortungsbewusster Umgang mit gesunder Ernährung und gesunder Lebensweise vermittelt.

4.7.5.2. Die Sauberkeitserziehung / Körperwahrnehmung / kindliche Sexualität

In unserem Tagesablauf erleben die Kinder wiederholt verschiedene Rituale der Körperpflege. Sie werden dazu angehalten, vor und nach Essen und nach jedem Toilettengang ihre Hände gründlich zu waschen, grundsätzlich immer auch dann, wenn sie vom Spielen draußen wieder hereinkommen.

. Die Kinder werden von den Bezugspersonen behutsam in ihrer Sauberkeitsphase begleitet und in ihrem Selbständigkeitsprozess unterstützt und motiviert. Die Kinder dürfen beim Wickeln und Füttern der anderen Kinder zuschauen, insofern diese das möchten, und je nach Alter auch mithelfen. Die jüngeren Kinder schauen sich von den Älteren ab, wie man auf die Toilette geht und werden dadurch motiviert, es selbst zu probieren.

Durch vielseitige Anregungen im Innen- und Außenbereich fördern wir die Körperwahrnehmung und das ganzheitliche Körpererleben aller Kinder. Auch Tanz und Bewegung sind wichtige und unterstützende Faktoren in diesem Bereich und werden deshalb regelmäßig angeboten.

Dem Bedürfnis der Kinder nach Geborgenheit, Zärtlichkeit, Körperwärme und kindlicher Sexualität begegnen wir mit hoher Akzeptanz. Dabei achten wir schon bei einem Kleinkind darauf, dass wir ihm beim Wickeln genügend Zeit schenken, auch mal lustvoll nackt zu strampeln. Die orale Phase steht hier im Vordergrund. In diesem Alter brauchen die Kinder noch viel Körperkontakt, sie müssen sich angenommen fühlen, um Vertrauen in ihr Umfeld zu gewinnen und um ein stabiles Körpergefühl entwickeln zu können. Im zweiten Lebensjahr wird die orale Phase überlagert und die Beschäftigung mit den Körperöffnungen tritt in den Vordergrund. Wir lassen es zu, wenn die Kinder z. B. ihre Genitalien entdecken und sie deshalb auch immer wieder anfassen und berühren wollen. Wir sehen darin eine gesunde Entwicklung in der Selbsterkundung des Kindes, das seinen eigenen Körper begreifen will, so wie es sich auch für seinen Mund und seinen Bauch, für Ohren, Arme und Nase interessiert. Wir reagieren positiv auf die kindliche Neugierde und begleiten die Kinder auf dieser Entdeckungsreise, indem wir ihre einzelnen Körperteile einschließlich der Genitalien benennen.

4.7.6. Das Schlafen

Für die gesunde Entwicklung des Kindes stellt ausreichender Schlaf eine wichtige Voraussetzung dar. Die Schlafsituation für Krippenkinder ist etwas sehr Persönliches und Intimes. Besonders für die Schlafsituation in der außerfamiliären Umgebung braucht das Krippenkind das Gefühl von Vertrauen, Sicherheit und Geborgenheit. Es muss sich wohlfühlen, damit es entspannt und beruhigt schlafen kann.

Das Thema Schlaf beschäftigt alle Erziehungsberechtigten von der Stunde null an. Manche Kinder benötigen viel, manche benötigen weniger Schlaf. Die unterschiedlichen Schlafbedürfnisse wechseln ungleichmäßig schnell.

Bei den Schlümpfen werden die Kinder nach dem Mittagessen mittels Ritual in den Schlafräum gebracht, wo sie sich ausruhen können. Die Kinder müssen nicht schlafen, Ziel ist jedoch, dass sie zur Ruhe kommen, um genügend Zeit und Energie zu haben, den anstrengenden Tag zu verarbeiten. Wenn ein Kind nicht schläft, kann es sich in der Kuschelecke, z.B. mit einem Buch gemütlich machen. Aktive Spielangebote oder Bewegungsangebote gibt es während dieser Zeit jedoch nicht.

Durch entsprechende Rituale und Bedingungen wollen wir für einen entspannten Schlaf sorgen. Die Kinder können persönliche Utensilien wie Kuscheltieren, Schnuller und/oder Schmusetier mitnehmen. Das Erzählen von Gute-Nacht-Geschichten und Singen von Schlafliedern gehört zu unserem fixen Tagesablauf. Kinder, die nur schwer in den Schlaf finden, können, wenn sie das wollen, am Schoss der vertrauten Bezugsperson zur Ruhe kommen. Damit ein Kind beruhigt und entspannt schlafen kann, braucht es neben den genannten äußeren Bedingungen auch innere Sicherheit. Sie ist dann gegeben, wenn das Kind mit allen am Schlafprozess Beteiligten vertraut ist, die Schlafstätte kennt täglich wiederkehrende Rituale zum Schlafengehen erkennt.

Damit wir die Schlafsituation unserer Krippenkinder optimal gestalten können, tauschen wir uns während der Eingewöhnungszeit, in Entwicklungsgesprächen und in Tür- und Angelgespräche intensiv mit den Eltern über die diesbezüglichen Gewohnheiten der Kinder aus. Soweit es die personelle Situation erlaubt und soweit irgendwie möglich, gehen wir auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder ein.

4.7.7. Die Bewegungserziehung

„Bewegung ist das Tor zum Lernen“

Bewegung heißt Entwicklung, sich bewegen bedeutet vorankommen. Kinder brauchen Bewegung, um all ihre Sinne auszuprobieren und entwickeln zu können, über Bewegung erfahren sie die Welt und sich selbst. Über Bewegung vermittelt sich die Beziehung zwischen Körper, Seele und Intellekt. Wenn Kinder in ihren Bewegungsmöglichkeiten eingeschränkt werden, schlägt sich dies in Defiziten auf motorischer und kognitiver Ebene nieder. Sie am Ausleben ihres natürlichen Bewegungsbedürfnisses zu hindern bedeutet, sie langfristig in ihren körperlichen, geistigen und emotionalen Entwicklungsmöglichkeiten zu behindern. Eine ängstliche Sicherheitserziehung, die vielerlei Bewegungsmöglichkeiten aus Gründen der vermeintlichen Unfallgefährdung einschränkt, erhöht in Wirklichkeit die Unfallgefahr. Wer nicht üben kann zu fallen, der fällt ungeschickt und tut sich richtig weh.

Daraus folgt für unsere Arbeit bei den Schlümpfen:

- Kinder in ihrem Drang nach Bewegung und ausladender Aktion keinesfalls zu sehr einzuschränken.
- Freie Entscheidung ermöglichen, wann und wie die Kinder sich bewegen wollen, sie ihre eigenen Grenzen austesten lassen.

4.7.8. Die musikalische Förderung

Musik ist Teil der Erlebniswelt unserer Kinder. Mit Neugier und Faszination begegnen sie der Musik, den Tönen, Geräuschen und Klängen in Ihrer Umgebung. Durch gemeinsames Singen und Musizieren schulen wir das Gehör der Kinder sowie das Gefühl für Rhythmus und sie lernen aufmerksames Zuhören. Das Kind erfährt Musik als Quelle von Freude und Entspannung, sowie als Anregung zur Kreativität.

Einer der Schwerpunkte bei den Schlümpfen ist die musikalische Förderung, so singen wir täglich mit den Kindern. Die Lieder werden von Bewegungen begleitet, was die Synapsenbildung im Gehirn fördert. Oftmals begleiten die Kinder die Lieder mit Rhythmusinstrumenten oder probieren eines unserer vielen Instrumente aus. Klatschspiele fördern das Rhythmusgefühl, auch das Tanzen bzw. in dem Alter noch das Bewegen zur Musik kommt nicht zu kurz. Unter anderem dient das Singen der Sprachförderung, Förderung kognitiver Kompetenzen, der motorischen Förderung u.v.a.m.

4.7.9. Das kreative Gestalten – „Malen und Kneten“

Die meisten Kinder malen oder kneten gerne. Ebenso wie im Spiel geht das Kind hingebungsvoll in diesen Tätigkeiten auf. Auch hierbei steht die Schaffensfreude und nicht so sehr das Ergebnis im Vordergrund. Folglich braucht man den Kindern keine Techniken beizubringen, sie machen sich ganz alleine an die Arbeit. Wir stellen nur das richtige Material bereit, treffen die nötigen Vorkehrungen und bleiben in der Nähe.

Wer ständig Anweisungen gibt oder Fragen stellt zu dem, was da entsteht, hemmt die Kinder nur und verunsichert womöglich. Die Kinder möchten am liebsten alles selbst entdecken. Kinder lieben Farben, bei den Schlümpfen kommen in der Hauptsache Fingerfarben, Wachsmalkreiden, für die älteren Kinder Buntstifte und Kreiden zur Anwendung.

Wir stellen den Kindern in diesem Alter nicht zu viele verschiedene Farben zur Verfügung. Es reichen eine oder zwei Farben. Kleistern fördert wiederum die Wahrnehmung, reißen und schneiden die Feinmotorik. Kinder wollen alles anfassen, nicht nur mit den Fingerspitzen, sondern mit der ganzen Hand.

Beim Kneten – wir verwenden selbstgemachte Knete – zeigt sich die kreative Seite des Kindes, es darf nach Herzenslust anfassen und Formen geben. Diese Art zu spielen bringt das Kind zur Ruhe.

4.7.10. Die naturwissenschaftlich-mathematische Förderung

Die Grundlagen für mathematisches Denken werden in den ersten Lebensjahren entwickelt, denn überall wo gemessen, gewogen, verglichen, gezählt, geordnet oder rhythmisiert wird, erleben bzw. erfahren wir Mathematik. Je nach Entwicklungsstand bieten wir verschiedene Materialien zum Erwerb mathematischer Fähigkeiten an.

Mathematische Förderung bedeutet, mit den Kindern neugierig ihre Umgebung erkunden, Dinge in Frage zu stellen: „kann das funktionieren“ sich zu fragen „was passiert, wenn ...“ , herauszufinden, „geht das auch mit, geht das auch wenn“ , kleine Experimente zu machen, die mit der Lebenswirklichkeit des Kindes in Zusammenhang stehen. Kleine Experimente zu machen befriedigt die Neugierde und hält ihr Interesse wach.

Das selbstverständliche Zählen von Dingen, die Einführung der Begriffe groß, klein, größer als, kleiner als, viel, wenig, voll, leer, mehr, weniger, rund, eckig, kalt, warm, heiß sind Grundbegriffe der Mathematik und Naturwissenschaft, die die Kinder im Krippenalltag spielerisch begreifen.

4.7.11. Die religiöse, ethische Erziehung

Auch wenn wir eine überkonfessionelle Einrichtung sind, feiern wir die großen Festtage des Kirchenjahres mit den Kindern: Lichterfest / St. Martin, Nikolaus, Weihnachten und Ostern. Geschichten aus der Bibel werden auch schon mal erzählt, genauso offen sind wir für Feste aus anderen kulturellen Hintergründen. Unsere Werte, die wir versuchen zu vermitteln, sind, dass jedes Wesen wertvoll ist und dementsprechend zu behandeln ist. Wir bringen den Kindern (je nach Alter) bei, sich in ihr Gegenüber hineinzusetzen, und zu überlegen, ob ihre Handlungen angemessen sind. Wir bieten Alternativen an, sich auszudrücken. Wir zeigen, dass Gewalt nicht toleriert wird, jedoch die Gefühle die dahinterstehen. Wir lernen zu teilen, abzugeben, aber auch Geschenke zu bekommen.

4.7.12. Die Umwelterziehung

In keinem Alter lernen Kinder so viel und so intensiv über ihre Umwelt wie im vorschulischen Alter. In diesem Alter finden die ersten Kontakte mit Flora und Fauna statt. Auch das umweltbewusste Verhalten wird hier zum Teil schon geprägt. Die Aufgabe der Umwelterziehung besteht darin, die Kinder für die Natur und Umwelt zu sensibilisieren. Nur wer Natur kennt, ist später einmal bereit, sich für die Umwelt einzusetzen. Wir in der Kinderkrippe wollen den Kindern die Natur mit allen Sinnen nahebringen: wie riechen Herbstblätter, wie schmecken Kräuter aus dem selbst angepflanzten Kräuterbeet, wie pflegen und hegen wir diese? Wir wollen in die Natur rausgehen und beobachten mit dem Ziel den Kindern eine wertschätzende Haltung ihrer Umwelt gegenüber bewusst zu machen.

4.7.13. Die Sinnesförderung

Ein Schwerpunkt in unserer Krippe liegt auf der ganzheitlichen Förderung aller Sinne. Das Kind soll mit all seinen Sinnen die Welt erfassen, wahrnehmen und erleben können. Dies dient der Verknüpfung von Nervenbahnen im Gehirn, die für spätere Lernprozesse unabdingbar sind. Gleichzeitig hilft es Reizverarmung und Reizüberflutung vorzubeugen. Wir bieten gezielte Angebote in diesem Bereich durch Bereitstellung unterschiedlichster Spielmaterialien (z.B. Motorikschleife, verschiedenartige Materialien bei Bauklötzen) und

unsere Sinneswand an Wir wollen die Kindern Erfahrungen mit möglichst vielen verschiedenen Materialien und Gegenständen im Innen- und Außenbereich sammeln lassen.

4.7.14. Die Genderpädagogik

Ziel der Genderpädagogik ist es, dass es das typische Verhalten eines Mädchens oder eines Jungens nicht mehr geben muss. Kinder lernen von Geburt an, ihrer Geschlechterrolle zu entsprechen. Wenn Kinder bestimmte geschlechtsuntypische Vorkenntnisse nicht schon früh sammeln, ist es für sie als Erwachsene oft schwierig. Auch wir bei den Schlümpfen wollen Genderpädagogik aktiv vorleben. Alle Kinder können mit allen Spielangeboten spielen, bei den Jungen ist das Wickeln, pflegen und trösten der Puppen ebenso eine Selbstverständlichkeit wie für die Mädchen z.B. das Bauen in der Bauecke, gemeinsam wird in der Puppenecke gekocht, Handwerker gespielt, und jeder liebt es auf dem roten Auto durch die Gegend zu flitzen. Bei den Schlümpfen gibt es eine männliche Puppe mit Penis und eine weibliche Puppe mit Scheide, das hilft den Kindern bei der Entdeckung der Geschlechtsunterschiede.

4.7.15. Die interkulturelle Kompetenz

Interkulturelle Erziehung ist ein gesellschaftlicher Vorgang, der die Eingliederung verschiedener Menschen unter Einbeziehung ihrer kulturellen und religiösen Identität fördert. Bei den Schlümpfen werden Kinder mit unterschiedlichen sprachlichen und kulturellen Hintergründen betreut. So können wir im täglichen Miteinander kulturelle Vielfalt und Verschiedenheit als Chancengleichheit und Bereicherung erleben. Unsere Eltern kochen auch immer wieder einmal sehr gerne Gerichte aus ihrer Heimat! Uns ist besonders wichtig, dass die Kinder verschiedene Kulturen kennenlernen und Toleranz gegenüber kulturellen Unterschieden entwickeln.

4.7.16. Die Partizipation

Uns ist es wichtig, den Alltag und das Zusammenleben gemeinsam mit den Kindern zu gestalten. Partizipation basiert auf Demokratie und bedeutet Freiheit, Solidarität und Gleichberechtigung. Partizipation ist somit ein wesentliches Element demokratischer Lebensweise und bedeutet für uns, Kinder in möglichst vielen Entscheidungsprozessen mitwirken zu lassen. Wir sehen Kinder als kompetente kleine Menschen, die in der Lage sind, den Alltag eigenständig mitzugestalten. Wir trauen den Kindern etwas zu, nehmen sie ernst und begegnen ihnen mit Respekt. Partizipation findet jedoch dort Grenzen, wo das körperliche und seelische Wohl der Kinder gefährdet sind. Bei den Schlümpfen entscheiden die Kinder im Morgenkreis mit, welche Lieder gesungen werden, sie gestalten den Inhalt der Lieder mit. Auch bei der Tagesplanung werden die Wünsche und Bedürfnisse im Rahmen der Gruppenbedürfnisse berücksichtigt. Beim Basteln wählen die Kinder aus verschiedenen Materialien oder Farben selbst aus, die meisten Spielsachen stehen zur freien Auswahl zur Verfügung. Die von den Erziehern verwalteten Spielsachen können von den Kindern angefragt werden. Kleine alltägliche Aufgaben werden an die Kinder delegiert, die einander gerne helfen. Kein Kind wird zu irgendetwas gezwungen, alle Angebote sind freiwillig, wobei natürlich versucht wird, die Kinder an einer Teilnahme an unseren Angeboten zu motivieren.

4.8. Das Schutzkonzept

Siehe Teil „Schutz vor Kindwohlgefährdung“

4.9. Der Tagesablauf

Ab 8.00 Uhr öffnet die Krippe. Beim Bringen der Kinder werden wichtige Informationen zwischen Eltern und Betreuerinnen ausgetauscht. Die Bringzeit endet um 09.00 Uhr.

Von 09.00 Uhr bis ca. 09:30 Uhr ist die Zeit zum gemeinsamen Frühstück.

Von ca.10.45 Uhr bis 11.00 Uhr ist Zeit für Spiele, Basteln, Musizieren, in den Garten gehen, Vorlesen oder Freispiel. Zwischendurch werden die Kinder gewickelt bzw. gehen auf die Toilette.

Nach der Pflegezeit von 11.00 Uhr bis 11.30 Uhr wird Mittag gegessen.

Ab 12.00 Uhr ist Schlafens- bzw. Ruhezeit. Nach dem Aufstehen um 14.30 Uhr, bleibt noch Zeit zum Vorlesen, Spielen oder für einen kleinen Snack.

Abholzeit ist um 14:45 Uhr. Um 15.00 Uhr schließt die Krippe.

4.10. Das Fachpersonal

Das Team

Um ein Konzept realisieren zu können, dessen Ziel und Begründungen immer wieder hinterfragt und neu formuliert werden müssen, bedarf es einer intensiven Teamarbeit. Unser Ziel ist dabei ein offener, kooperativer und partnerschaftlicher Stil, sowie die Bereitschaft zu gegenseitigem Vertrauen und konstruktiver Kritik. Die unterschiedlichen Stärken werden wahrgenommen und Konflikte als Entwicklungschancen gesehen. Wir verstehen uns als gleichberechtigte Kolleginnen und respektieren und achten jeden Einzelnen in seiner Persönlichkeit und Individualität. Überzeugt davon, dass unser Vorbild für die uns anvertrauten Kinder eine große Rolle spielt, wollen wir unsere Handlungen und Verhaltensweisen immer neu überprüfen und reflektieren. Entscheidungen werden nach Möglichkeit gemeinsam getroffen. Eine gegenseitige Unterstützung im Team ist für uns eine wichtige Voraussetzung, um ein angenehmes und förderliches Arbeitsklima zu schaffen.

Unser Team besteht aus:

- Einer Erzieherin, die gleichzeitig die pädagogische Leitung inne hat
- Einer Erzieherin, mit waldorfpädagogischem Hintergrund
- einer Kinderpflegerin
- einer Ergänzungskraft
- und zwei Aushilfskräften, die bei Urlaubsabwesenheit und Krankheit einspringen

Einmal wöchentlich findet unsere Kernteambesprechung statt. Dabei geht es im Wesentlichen um Bereiche wie:

- Reflexionen unserer pädagogischen Arbeit

- Einzelfallbesprechungen zur Förderung bestimmter Kinder
- Ausarbeitung unserer offenen Angebote und spezielle Vorbereitungen
- Elternarbeit: Informationsaustausch, Vorbereitung von Gesprächen
- Abstimmungen in der Arbeitsorganisation und Vorbereitung von Elternabenden.

4.11. Die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Fachdiensten

Von der Erzieherin erkannte Entwicklungsauffälligkeiten und -Verzögerungen bei den Kindern übersteigen manchmal die Fördermöglichkeiten der Krippe. Die Erzieherin berät die Eltern und vermittelt an geeignete Spezial- und Fachdienste (Kinderärzte, Frühförderstellen, Beratungsstellen für Eltern und Kinder, die insofern erfahrene Fachkraft (ISOF), u.a.), die die Maßnahmen der Einrichtung ergänzen und unterstützen. Außerdem nimmt unser Team regelmäßig an Fortbildungen und Supervisionen teil. Seit 2010 bauen wir Kooperationen mit anderen EKI's auf (sogenannte Vernetzungstreffen der Einrichtungen werden regelmäßig besucht), ebenso haben wir eine Vernetzung zu einem nahe gelegenen Kindergarten begonnen.

4.12. Die Zusammenarbeit mit den Eltern

4.12.1. Die Kommunikation zwischen Fachpersonal und Eltern

Wir sind überzeugt, dass Erziehung von Kindern nur gelingen kann, wenn Elternhaus und Einrichtung optimal zusammenarbeiten. Daher legen wir großen Wert auf eine gute Zusammenarbeit von Team und Eltern. Beide versuchen, sich gegenseitig größtmöglich zu unterstützen. Der möglichst reibungslose Ablauf in der Kinderkrippe und das Wohl der Kinder stehen dabei immer im Mittelpunkt. Unsere Elterninitiative steht und fällt mit der Mitarbeit der Eltern. Die Eltern haben bei uns mehr Pflichten, aber auch mehr Rechte als in einer Regel-Krippe. Raum für Gespräche und Ideen gibt es einerseits beim Bringen und Holen der Kinder sowie beim achtwöchentlich stattfindenden Elternabend. Des Weiteren bietet sich den Eltern bei Elterndiensten in der Kinderkrippe die Gelegenheit, aktiv mitzuarbeiten und den Alltag der Kinder zu erfahren und zu beobachten.

4.12.2. Das Elterngespräch

Außer dem täglichen Tür- und Angelgespräch bieten wir regelmäßige Gespräche zwischen Eltern und Erziehungspersonal an, um eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zu gewährleisten, Erfahrungen und Einschätzungen auszutauschen und eventuellen Missverständnissen vorzubeugen bzw. entgegenzuwirken: Im Interesse und zum Wohle des Kindes zu arbeiten setzt voraus, möglichst genaue Kenntnisse über das Kind und seinen familiären Hintergrund zu bekommen, seine Lebenssituation richtig einzuschätzen und seine Vorlieben und Besonderheiten im häuslichen Umfeld zu erfahren. Durch das Gespräch mit den Eltern kann sich kindliches Verhalten für uns verdeutlichen, und umgekehrt ermöglicht es auch den Eltern einen anderen Blick auf ihr Kind. Das bedeutet, der jeweilige Entwicklungsstand eines Kindes hebt sich für beide Seiten klarer ab, als dies sonst im Alltag wahrgenommen wird. Elterngespräche sind ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit, um die Kinder in ihrer Persönlichkeitsentwicklung noch besser fördern zu können. Der äußere Rahmen für die Elterngespräche ist angenehm

gestaltet und eine entspannte Atmosphäre ist gewährleistet. Wir wollen den Eltern signalisieren:

- Wir sind an der Meinung und Sicht der Eltern interessiert.
- Vorstellungen und Wünsche für das Kind können und sollen sogar geäußert werden.
- Die Eltern dürfen ängstlich und unsicher sein.
- Die Eltern müssen nicht alles über Pädagogik wissen.
- Wir verstehen die Eltern als Experten für ihr Kind.
- Die Eltern dürfen andere pädagogische Vorstellungen haben.
- Wir möchten eine offene Auseinandersetzung und einen Austausch von Argumenten mit den Eltern.
- Wir nehmen die Vorstellungen und Wünsche der Eltern ernst, beziehen sie in unsere Überlegungen ein und versuchen sie mit unserem Konzept zu vermitteln.

Die Elterngespräche finden sicher einmal im Jahr pro Kind statt, optimal sind zwei Gespräche. Je nach Bedarf können auch individuelle Termine mit dem Fachpersonal vereinbart werden.

4.12.3. Der Elternabend

Der Elternabend bei den Schlümpfen ist uns persönlich sehr wichtig und verbindlich. Er findet ca. alle acht Wochen am Abend ab 20.00 Uhr statt, an dem ein Rückblick über Geschehenes im Gruppenalltag der vergangenen Wochen und eine Vorschau, was in den nächsten Wochen stattfinden kann, gegeben wird. Zudem werden wichtige Informationen weitergegeben und Fragen und Wünsche/Forderungen der Eltern erörtert. Genauso werden neue Ideen diskutiert und bewertet sowie manchmal pädagogische Themen vorgestellt.

4.12.4. Die Informationen

Neben der Eingangstüre hängen alle Listen, welche die Elterndienste betreffen, ebenso wie unser Wochenplan, auf dem täglich abzulesen ist, was wir mit den Kindern gemacht haben, so dass sich die Eltern diesbezüglich jederzeit auch rückwirkend informieren können. Ebenfalls im Eingangsbereich hängen hinter der Eingangstüre allgemeine Informationen aus der Umgebung.

4.12.5. Die Neuaufnahmen / Einführung neuer Eltern

Ein Elternteil hat das Amt Neuaufnahmen inne und ist für die Pflege der Warteliste und für Neuaufnahmen verantwortlich. Diese Person versorgt die interessierten Eltern mit allen nötigen Erstinformationen, wie dem pädagogischen Konzept, Öffnungszeiten und der Bewandnis einer Elterninitiative.

Beim Einführungsgespräch (gemeinsamer Elternnachmittag für neue Eltern mit pädagogischem Team) werden Einzelheiten unserer pädagogischen Arbeit besprochen und diesbezüglich Fragen der Eltern beantwortet. Die potentiellen neuen Eltern haben bei uns die Möglichkeit einen „Schnuppertag“ mit ihren Kindern zu erleben. Sie führen ihr Kind in den neuen Lebensraum ein, sie können an einem Tag in der Einrichtung beobachten und wahrnehmen, wie das pädagogische Konzept umgesetzt wird. Das Team kann sich andererseits ein Bild von Eltern und Kind machen, um den möglichen weiteren Verlauf ungefähr einschätzen zu können.

4.13. Die Übergänge im Krippenleben

4.13.1. Die Eingewöhnung

Der Übergang aus der Familie in die Kindereinrichtung bedeutet für jedes Kind eine große Herausforderung für seine Fähigkeit, sich an neue Umgebungen anzupassen und Beziehungen zu fremden Personen aufzubauen. Während der ersten Zeit ist das Kind mit noch unbekanntem Räumen und Menschen – und Kindern – konfrontiert. Es muss sich an neue Situationen, einen anderen Tagesablauf und an die täglich mehrstündige Trennung von den Eltern gewöhnen. Um den Kindern diesen Übergang zu erleichtern und problematischen Entwicklungen vorzubeugen, gibt es die Eingewöhnungsphase. Aber auch für die Eltern ist es ein wichtiger und schwieriger Schritt, ihr Kind in fremde Hände zu geben. Insbesondere Mütter sehr kleiner Kinder leiden unter dem Gefühl eine Rabenmutter zu sein, wenn sie ihr Kind in der Krippe betreuen lassen, statt sich ausschließlich selbst zu kümmern. Die Befürchtung, ihr Kind könnte Schaden nehmen, wenn es zu früh in eine Einrichtung gebracht wird, ist noch immer verbreitet. Insofern dient die Eingewöhnung nicht nur den Kindern. Ziele der Eingewöhnung bei den Schlümpfen:

- Die Trennung von den vertrauten Personen und der vertrauten Umgebung durch einen sanften Übergang erleichtern, schockartige Erlebnisse vermeiden.
- Das Zutrauen des Kindes gewinnen, ihm ermöglichen, die neuen Bezugspersonen kennen zu lernen und zu akzeptieren, während die vertrauten Bezugspersonen noch in Reichweite sind.
- Das Kind in seinen Besonderheiten und Eigenheiten kennen zu lernen.
- Ein Vertrauensverhältnis zwischen Eltern und Erzieherin aufbauen.
- Bei den Eltern eventuell vorhandene Trennungsängste mildern.
- Unsicherheiten von Eltern zu erfahren, sich darüber verständigen und sie möglichst zerstreuen.
- Die Arbeit mit den Kindern transparent machen und den Eltern die Angst nehmen, sie davon überzeugen, dass der Aufenthalt bei uns dem Kind nicht schadet, sondern im Gegenteil gut tut und sie daher beruhigt und ohne schlechtes Gewissen ihren Interessen nachgehen können.
- Den Grundstein legen für eine lange, vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen uns und den Eltern im Interesse des Kindes.

Um den Erfolg der Eingewöhnung zu sichern, ist es notwendig, die Eltern rechtzeitig zu informieren, dass und warum ihre Beteiligung am Eingewöhnungsprozess wichtig ist. Wir vermitteln ihnen den Sinn und Zweck der Eingewöhnung ebenso wie den geplanten Ablauf und die voraussichtliche Dauer. Die Eltern sollten auch erfahren, welche Bedeutung der angestrebte und zu erwartende Aufbau einer Beziehung des Kindes zu seiner Betreuerin unserer Erfahrung nach hat. Wichtig ist der Hinweis, dass die Eltern Hauptbindungspersonen bleiben werden.

Ablauf der Eingewöhnung:

Wir gewöhnen unsere Kinder nach dem Münchner Modell ein. Das grundlegende Ziel bei diesem Modell besteht darin eine tragfähige Beziehung zwischen Fachkraft und Kind aufzubauen. Diese Beziehung soll bindungsähnliche Eigenschaften haben und dem Kind Sicherheit bieten. Das Gefühl der Sicherheit durch gute Beziehung der Fachkraft ist die Grundlage für gelingende Bildungsprozesse in der Krippe und einen gesunden Start des Kindes in seinen neuen Lebensabschnitt. Den Anfang der Eingewöhnungsphase bildet das Erstgespräch ohne Kind, in dem auf die individuelle Befindlichkeit des Eingewöhnungskindes eingegangen wird. Es gibt einen standardisierten Fragebogen, der aber nach individuellem Bedarf erweitert und ergänzt werden kann. Am ersten Tag verbleibt das Kind mit einem Elternteil bzw. der eingewöhnenden Bezugsperson (manchmal z.B. auch Großeltern) für ein bis zwei Stunden in der Einrichtung, um diese kennenzulernen und Kontakte zum Betreuungsteam und den anderen Kindern zu knüpfen. Die Bezugsperson ist für das Kind der sichere Hafen, verhält sich jedoch eher passiv. An den Tagen 2 und 3 versucht die Fachkraft vorsichtig im Beisein der Bezugspersonen über Spielangebote Kontakt zum Kind zu knüpfen. Am vierten Tag entfernt sich die Bezugsperson nach einiger Zeit aus dem Gruppenraum, nachdem sie sich vom Kind verabschiedet hat. Lässt sich das Kind gut von der Erzieherin beruhigen und trösten, so sollte die Trennungsperiode 30 Minuten betragen, gelingt das Trösten nicht, beschränkt sich diese Phase auf 10 Minuten. In den nächsten Tagen wird das Kind mit den verschiedenen Abschnitten des Tagesablaufs vertraut gemacht. Die Zeit, die es alleine in der Krippe verbringt, verlängert sich individuell, nach Absprache mit den Eltern. Wenn der Eindruck besteht, dass das Kind mit der Situation noch etwas überfordert ist, verkürzen wir die Zeit auch wieder, ganz nach den Bedürfnissen der Kinder und auch der Eltern, denn auch die müssen erst mit der Trennung umgehen lernen.

Es ist ein gutes Zeichen, wenn das Kind sich helfen und trösten lässt, sich hilfeschend an das Erziehungspersonal wendet, es selbstständig Kontakt zu Erziehern und anderen Kindern sucht und aufnimmt und es sich der Gruppe und den Erziehern öffnet. Wichtig ist auch das Verhalten des Kindes nach der Krippenzeit im häuslichen Umfeld, da es dort oftmals erst das Erlebte verarbeitet. Hier ist die Rücksprache mit den Eltern unabdingbar, um die Befindlichkeit des Kindes herauszufinden und daraufhin individuell weitere Schritte der Eingewöhnung zu planen und durchzuführen. Die Eingewöhnung betrachten wir als abgeschlossen, wenn die Fachkraft als sichere Basis während der Abwesenheit der Eltern angesehen wird und sich bei Kindern und Eltern Vertrauen entwickelt hat und auch sichtbar ist, dass sich beide in ihrem neuen Umfeld wohl fühlen.

4.13.2. Die Gestaltung des Übergangs zum Kindergarten

Um für die Kinder den Übergang zum Kindergarten zu erleichtern, ist es wünschenswert, dass Krippe und Kindergarten zusammenarbeiten. Unser Ziel ist es, gegenseitige Hospitationen als pädagogisches Team zu ermöglichen, und darauffolgend gegenseitige Besuche von Kindergarten und Krippe. Zum Ende des Krippen-Jahres werden die Kinder

mit Abschiedsfesten auf die „neue“ Zeit im Kindergarten vorbereitet und ihnen damit der Abschied von der „alten“ Zeit erleichtert.

Um die „Großen“ besonders zu fördern haben wir als Vorbereitung auf den Kindergarten spezielle Spielsachen, z.B. Formen- und Farbenspiel, besondere Puzzle, Bücher zur Verkehrserziehung u.v.a.m.

5. Schlusswort

Unsere Konzeption entstand in Zusammenarbeit mit Eltern und Kolleginnen, die uns ihren Input zu folgenden Fragen gaben:

- Warum haben wir uns für die EKI Die Schlümpfe entschieden?
- Was sind meine Erwartungen an die Einrichtung?
- Informationen zum demografischen Umfeld der Einrichtung
- Informationen zum persönlichen Umfeld des Kindes
- Stichpunkt gesunde Ernährung

6. Danksagung

Vielen Dank an alle Beteiligte für die Mithilfe und Mitgestaltung der Konzeption!